

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Spaziergänge eines Wiener Poeten

Grün, Anastasius

Leipzig, 1844

Sein Bild

[urn:nbn:de:bsz:31-2908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-2908)

Sein Bild.

Sein Lob ist nicht ein Loblein!

Walth. v. d. Vogelweibe.

Dicht umwozt von Volkeshmenge ragt ein lustig, farbig
Zelt;
Ei, was doch die bunte Hülle wohl für einen Schatz
enthält?
Birgt sie nicht die schönste Perle, Muscheln gleich, in
schlichtem Schrein?
Hüllt sie nicht das schönste Antlitz, wie ein neid'scher
Schleier ein?

Glockenklang, Kanonendonner! — Sieh, des Zeltes Hülle
sank,
Und enthüllt' ein riesig Standbild, erzgegossen, hell und
blank!
Wie zur Huld'gung, trat die Sonne jetzt auch aus dem
Nebelflor!
Jauchzend, daß die Sterne bebten, schlug des Volkes Ruf
empor!

Ruhig auf granitnem Sockel schwebt das Kaiserbild voll
 Glanz,
 Um die Schläfen keine Krone, nur den selbsterrungenen
 Kranz!
 Hoch zu Ross, das Antlitz lächelnd, und empor die rechte
 Hand
 Sanft erhoben, wie zum Segen, über sein geliebtes
 Land.

Ja, du bist es, weiser Joseph! — Voll von Kraft, und
 Mark, und Klang,
 So im Bilde von Metalle, wie dein Leben all' ent-
 lang!
 Dem getreu und kühn beharrlich, was als edel du er-
 kannt,
 Und an deinem großen Werke bauend fest mit ehrner
 Hand!

Ein Despot bist du gewesen! Doch ein solcher, wie der
 Tag,
 Dessen Sonne Nacht und Nebel neben sich nicht dulden
 mag,
 Der zu dunklen Diebeschlüften die verhasste Leuchte
 trägt,
 Und mit goldner Hand an's Fenster langer Schläfer
 rastlos schlägt.

Ein Despot bist du gewesen! Doch, fürwahr, ein solcher
 bloß,
 Wie der Lenz, der Schnee und Kälte treibt zur Flucht
 erbarmungslos;
 Der den ärgsten Griesgram lustig mit dem hellsten Thau
 besprengt,
 Und mit feinen Festeskränzen selbst den ärmsten Strauch
 behängt.

Drum mit Recht gab dir der Bildner Brust und Stirn'
 und Hand von Erz!
 Aber küssen, brünstig küssen möcht' ich diese Hand von
 Erz! —
 Doch ich weiß nicht, ist es Laune, ist es kind'scher Un-
 verstand,
 Aber eine Rose gerne säh' ich in der ehernen
 Hand!

All dein Ringen nach dem Lichte, all dein Thun in ern-
 ster Zeit,
 Gleich's nicht einer Hand von Eisen, die uns eine Rose
 heut?
 Ein beharrlich ernstes Kämpfen um ein morgenrothes
 Land!
 Drum, o legt ihm weich die Rose in die harte, ehrene
 Hand!

Was er seinem Volk geboten, war's des Frühlings Bote
 nicht?
 Drum im Kampf er ausgedauert, stammt' es nicht aus
 Morgenlicht?
 Drauf einst unverrückt sein Auge, war's nicht roßger
 Freiheit Pfand?
 Drum die Rose allzugerne sah' ich in der ehrnen
 Hand!

Ach, es will der Freiheit Rose uns im Garten nicht ge-
 deihn!
 Ohne Rose doch kannst nimmer, Erzkoloss, sein Bild du
 sein!
 Nur ein Bildniß unsrer Zeiten dünkst du mir zu dieser
 Frist,
 Dem die ehrene Hand geblieben, doch die Ros' entfal-
 len ist.